**Zeitschrift:** Rote Revue : sozialistische Monatsschrift **Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz

**Band:** 5 (1925-1926)

Heft: 1

Artikel: Die objektiven Voraussetzungen der proletarischen Einigung

Autor: Belina, Josef

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-329141

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die objektiven Voraussekungen der proletarischen Einigung.

Von Josef Belina, Außig.

Die trennenden Momente, welche die Zersplitterung der proletari= schen Rlasse in Rommunisten und Sozialdemokraten veranlaßt haben, sind zweifellos objektiver und subjektiver Natur. Es wäre verfehlt, die Spaltung nur unter dem Gesichtswinkel des bosen Willens der Rommunisten zu betrachten, die die Schuld an der Zerreißung der vordem einheitlichen Arbeiterbewegung tragen, womit man für gewöhnlich bei polemischen Auseinandersetzungen das Problem für erledigt hält. Die psychologischen Wirkungen der Kriegszeit, der Revolutionsperiode in Deutschland und Desterreich, worin auch jene der Nachfolgerstaaten eingeschlossen ist, nicht zuletzt das gewaltige Fluidum der russischen Revolution, sie haben für große Massen der Arbeiterbewegung den Unreiz zu schärferen Rampfmethoden geboten, als sie in der Sozialdemokratie üblich waren. Die objektiven Voraussekungen der Trennung, die zunächst festzustellen sind, lagen unzweifelhaft in der ungeheuren Verelendung der Völker durch den Krieg, der plötlich ge= stiegenen Machtfülle des Proletariates im Verlauf der Revolutionsbewegung, dem dadurch bewirkten Zustrom neuer Massen proletarischer Rämpfer, der in Wechselwirtung damit erzeugten Auffassung von neuerlicher Machtsteigerung und schließlich in dem sichtbaren Erfolg der neuen Taktik in Rußland. So war ein fruchtbarer Voden vorbereitet für die von der Rommunistischen Internationale verbreitete Auffassung, daß zur vollständigen Machtübernahme durch das Proletariat nur noch das Uebergreifen der ruffischen Revolutionsmethoden auf die übrigen Länder nötig sei. Daraus entwickelte sich die Tendenz, auf dem Wege der sozialen Weltrevolution den Sieg des Proletariates zu sichern.

Diese objektiven Voraussekungen ersuhren indessen von Anbeginn eine Zweiteilung. Das Uebergreisen der russischen Revolution auf die übrige kapitalistische Welt war den russischen Rommunisten Mittel zum Zweck, die eigene Revolution zu sichern, dem Proletariat der übrigen Länder jedoch Selbstzweck, um damit der Verelendung zu entgehen. Es steht hier nicht zur Untersuchung, inwieweit die tatsächlichen Voraussekungen einer Weltrevolution zutrasen, weil eine solche Vetrachtung nur neuerlichen Stoff zu Differenzen bieten müßte. Fest steht indessen wohl, daß die Gründung der Rommunistischen Internationale und ihrer Sektionen in den einzelnen Ländern nur den Zweck der Propagierung und eventuellen Durchführung der Weltrevolution versfolgte. Diese Tatsache läßt sich durch zahllose Rundgebungen erweisen, sie dürfte im übrigen wohl kaum bestritten werden.

Nach wiederholten Versuchen, das geplante Ziel zu erreichen, mußte die Rommunistische Internationale selbst anerkennen, daß heute die Weltrevolution undurchführbar ist, somit das eigentliche Ziel der kommunistischen Vewegung derzeit jeder Erfolgsmöglichkeit ermangelt.

Wieder wollen wir die Gründe des Umschwunges nicht untersuchen, da die gegenseitigen Vorwürfe weder dem Ziel noch auch dem Proletariat nüßen können. Seute beschränken sich die kommunistischen Parteien auf die Erklärung, daß es nötig sei, die russische Revolution und ihre Erfolge zu sichern, andererseits radikalere Rampfmaßnahmen gegen die eigene Vourgeoisse zu unternehmen, als die Sozialdemokratie es tut.

Daß die ruffische Revolution keine soziale im Sinne des proletarischen Befreiungskampfes ist, dürfte heute kaum bestritten sein. Ihre inneren Erfolge gründen sich auf die Agrarreform, die dem ruffischen Bauern das ersehnte Land gebracht hat, und wir können den gleichen Erfolg der Stabilisierung der Machtverhältnisse auf entgegengesetzter Basis sehr wohl in Rumänien studieren. Die rumänische Oligarchie hat, um schweren sozialen Erschütterungen, die durch die bedrohliche Nähe des ruffischen Revolutionszentrums nicht aus= geschlossen erschienen, vorzubeugen, ebenfalls sofort in den Revolutions= tagen 1918 und 1919 eine überhaftete Algrarreform durchgeführt, auf Grund deren die Bauern Land erhielten, und heute ist die Macht der Vojaren weder durch eine kommunistische noch durch eine sozia= listische Bewegung auch nur im geringsten gefährdet. Der Mißerfolg aller konterrevolutionären Bewegungen in Rußland ist nicht darauf zurückzuführen, daß der Rommunismus so fest verankert ist, er ist auch nicht allein der Erfolg der zweifellos glänzend ausgebauten Roten Urmee. Dem ruffischen Vauern ist Monarchie oder Sowjetrepublik gleichgültig, die Sauptsache ist ihm sein Land. Da nun der Begriff der Monarchie eng verbunden ist mit der zügellosen Landanhäufung durch den Adel und damit mit der zwangsweisen Enteignung der Bauern, die Sowjetrepublik dagegen mit der Landaufteilung, ergab sich für den Bauern aus egoistischen, dem kommunistischen Prinzip diametral entgegengesetzten Gründen die zwingende Konsequenz, im Interesse seiner Landerhaltung für die Sowjetrepublik einzutreten. Es ist wohl klar, daß ein derart auf grundsätlich verschiedenartige Auffassungen aufgebautes Wirtschaftsspstem sich nicht in dem von den kommunistischen Akteuren gewünschten, sondern in dem von den tatfächlichen Machtinhabern, den Bauern, erzwungenen Sinne entwickeln wird. Rußland geht einer Periode kapitalistischer Entfaltung ent= gegen, die in einem Rampfe zwischen Agrar- und Industriekapitalismus münden wird. Die eigentliche Aufgabe der Sowjetmacht besteht darin, den Voden für den hieraus sich entwickelnden sozialen Vefreiungs= tampf des Proletariates vorzubereiten. Die Vorbereitung muß be= stehen in einer Förderung des Industriekapitals unter gleichzeitiger Sicherung grundlegender Rechte der Arbeiter, in der allmählichen Ueberwindung des egoistischen Besitzprinzipes der Bauern durch die Schaffung von Genossenschaften, sodann in einer allgemeinen Erziehung und Aufklärung des Volkes, insbesondere aber der Jugend im Sinne des Kollektivismus.

Diese, der inneren Entwicklung der Revolution entspringenden Aufgaben können durch Einflüsse von außen in keiner Weise gefördert werden. Die äußere Gefahr der Bedrohung der Sowjetmacht durch den Zugriff kapitalistischer Mächte wurde gebannt durch den Mißerfolg aller kostspieligen gegenrevolutionären Bewegungen und sie wird es immer mehr, je tiefer die kapitalistische Welt die Entwicklungstendenzen der modernen russischen Wirtschaft erkennt. Das internationale Rapital hat viel früher als die Arbeiterschaft erkannt, daß ihm von Rußland wirkliche Gefahr im Sinne einer sozialistischen Bewegung nicht droht, der Abschluß von Verträgen aller Art zeugt nicht nur von wirtschaftlichem Interesse an der Ausbeutung Rußlands, sondern auch von der politischen Erkenntnis der Wandlung der Dinge. Damit ist aber auch die erste objektive Voraussehung des Iweckes der kommunistischen Vewegung gefallen. Die russische Revolution kann nur durch die Zusammenfassung aller revolutionären Kräfte Rußlands gefördert werden, eine Stützung von außen kann sich nur auf geistiges Erfassen und Mitarbeiten an dieser Förderung, keinese

wegs in irgend welchen Gewalttaten auswirken.

Das zweite Ziel der kommunistischen Bewegung war der Schutz der Arbeiterklasse jedes einzelnen Landes vor der steigenden Verelendung, an der nach kommunistischer Auffassung die Sozialdemokratie durch ihre allzu entgegenkommende Haltung gegenüber der Vourgeoisse nicht unschuldig war. Die Wurzeln der russischen Revolution lagen in dem Landhunger des Bauern, in der geringen Widerstands= kraft des kaum existierenden Bürgertums, und die eigentlichen haber, die dem Sochadel angehörenden Feudalherren, wurden gemeinsam mit der Monarchie durch den politischen Umschwung ihrer Macht beraubt. Dazu kam das mangelnde Selbstbewußtsein der bisher unterdrückten Volksklassen, insbesondere der Rleinbauern, die den Druck einer neuen Diktatur gerne um den Preis des ihnen gegebenen Landes ertrugen. Diese Voraussetzungen waren in anderen Ländern nicht gegeben. Rußland hatte eine einzigartige Situation für die Revolution und es war ein Grundfehler, anzunehmen, daß sich die Erfolge dieser Situation auch unter anderen Verhältnissen zeigen würden. Es genügt, auf die ungeheure, nie gebrochene Macht der Schwerindustrie und der Finanzaristokratie zu verweisen, die durch die Revolution zwar ein= geschüchtert, jedoch nicht beseitigt werden konnte. In Rußland brachte die politische Revolution die wirtschaftliche automatisch mit sich, da die Träger der politischen Macht auch gleichzeitig jene der wirtschaft= lichen waren. In den anderen Staaten brachte die Revolution politisch die Beseitigung des alten Systems ebenso wie in Rußland, ohne daß das Wirtschaftssvistem erschüttert worden wäre, weil seine Wurzeln ganz anderer Urt waren.

Die Politik der Sozialdemokratie als der Partei des marristisch orientierten, sohin dialektisch denkenden Proletariates, mußte im Weltmaßstabe mit diesen Verhältnissen rechnen. Daß der Vlick auf die Gegenwart oft das Urteil für die Zukunft trübte, daß der Rampf gegen den linken Flügel die Vewegung allzu oft mehr nach rechtstrieb, als den Interessen des Proletariates förderlich war, ist nicht zu verschweigen. Im Wesen hatte diese Politik jedoch recht. Die Machtverhältnisse sind heute gewaltigen Schwankungen unterworfen.

Während vor dem Kriege die Urbeiterschaft eine zwar hoffnungsvolle, aber doch eben eine Minderheit war, mit der das Bürgertum nur politisch, mit Ausnahme von Lohnkämpfen und Kämpfen um den unmittelbaren Schutz des Arbeiters, wirtschaftlich kaum zu rechnen hatte, ist heute in einer Reihe von Staaten die Frage der politischen Macht zwischen Bourgeoisse und Proletariat auf der Wagschale, mit der gesteigerten politischen Bedeutung auch das Llebergreifen des Proletariates in früher unantastbare wirtschaftliche Sphären gegeben. Die Arbeiterschaft ist noch zu schwach, die Macht zu ergreifen, sie ist indessen zu stark, nur in der Opposition zu verharren. Um deut= lichsten sehen wir diese Entwicklung in Desterreich, teilweise auch in Deutschland. Die österreichische Sozialdemokratie steht in der Opposition, gegen ihren Willen kann kein Gesetz beschlossen werden, sie kann indessen auch gegen den Willen der Christlichsozialen kein Gesetz erzwingen. Daraus resultiert trot der Opposition die Zusammenarbeit zwischen beiden Lagern und die eindeutigere Lösung des Problems gegenüber der oft haltlosen Politik der reichsdeutschen Sozialdemo= kratie entspringt nur den klareren politischen Verhältnissen in Desterreich, wo die zwei Lager des Kapitalismus und des Proletariates auch politisch scharf umgrenzt gegeneinander stehen. In Deutschland und in der Tschechossowakei, in neuerer Zeit wohl auch in Belgien, wird die klare Stellungnahme getrübt durch nationale und konfessionelle Differenzen, die eine offene sozialistische Stellungnahme verhindern und sich dann in irgendeiner Form, meist in staatserhaltendem Sinne, äußern. Zwischenhinein spielt das Verhältnis zum Staat, das nicht überall eindeutig geklärt ist und mit der gesteigerten Machtfülle sich meist im Sinne größerer Verantwortlichkeit dem Staate gegenüber auswirkt. Ein deutlicher Beweis hiefür ist die Vildung des Volks= blocks in Deutschland, bei der die Sozialdemokratie mitwirkte, die erst mittelbar den Interessen des Proletariates dient, unmittelbar jedoch der Erhaltung der republikanischen Staatsform. Sier und in der Tschechossowakei wird ebenfalls noch eine gewisse Zeit vergehen, bis es möglich ist, rein proletarische Politik zu betreiben. In den übrigen Staaten jedoch — und hier sind wohl vor allem Desterreich, England, Belgien, die standinavischen Staaten und die Schweiz zu nennen — geht die Entwicklung im Sinne einer Zuspitzung der Klassen= fronten vor sich. Das Bürgertum vereinigt sich, unbeschadet seiner sonstigen konfessionellen und sogar wirtschaftlichen Gegensätze, die sich insbesondere zwischen Industrie= und Algrarkapital auswirken. Das Bürgertum stellt Sonderinteressen zurück gegenüber dem einen gemeinsamen Ziel der Erhaltung seiner allgemeinen Besitzrechte und letzten Endes seines Wirtschaftssystems.

Daraus folgert wohl mit zwingender Ronsequenz, daß das zweite Ziel der kommunistischen Bewegung, die Sinderung der Verelendung und die schließliche Befreiung des Proletariates nur erreicht werden kann, wenn alle proletarischen Kräfte zusammenwirken. Es ist nicht möglich, durch eine gewisse führende Oberschicht die Befreiung zu erzwingen. Sie kann nur der Enderfolg eines organisierten Kampses

aller unterdrückten Schichten sein. Die radikalere Taktik wurzelt ihrersseits im Machtbewußtsein der Arbeiterschaft. Je eher die Arbeiter in der Lage sind, die Voraussekung ihres weiteren Rampses, die Republik, allein zu sichern, ohne auf fremde Silse angewiesen zu sein, desto unnötiger wird die Annäherung an den republikanisch gesinnten Rlassensein. Mit der Stärkung der proletarischen Macht erlischt die

Notwendigkeit der Roalition mit dem Gegner.

So erweist es sich, daß, nachdem die russische Revolution der Stützung durch die Weltrevolution nicht mehr bedarf, die offene Revolution in den übrigen Staaten auch nach kommunistischem Zeugnis derzeit nicht möglich ist, die objektiven Ziele der kommunistischen Bewegung nur durch die Vereinigung der proletarischen Macht er= reicht werden können. Damit sind aber auch die objektiven Voraus= setzungen der Einigung der beiden Lager bereits gegeben. Es trennt sie nichts mehr als der subjektive Machtwille einzelner Führer der kommunistischen Bewegung, ebenso vielleicht der mangelnde Mut, einen begangenen Fehler einzugestehen. Die Brücke indessen sollte nicht so schwer zu finden sein, wenn eine genügende Objektivität beider= seits zu verzeichnen sein wird. Man kann den Kommunisten ohne weiteres zugestehen, daß sie bona fide gehandelt haben, daß nicht böser Wille, sondern eine grundsätlich verschiedene Beurteilung der Welt= positionen des Proletariates der Beweggrund ihres Handelns war. Beute ist zweifelsfrei eine Rlärung dieser Beurteilung erfolgt, grundfählich bestehen hierüber auf beiden Seiten keine Differenzen mehr. Es wäre vonnöten, daß eine einseitige, gehässige Polemik von beiden Seiten unterbliebe, damit die Arbeiterschaft auf die wirklichen Wurzeln der Differenzen aufmerksam gemacht wird und erkennt, daß sie ihre Bedeutung verloren haben, daß die sachlichen Unterschiede nur mehr atavistisch anmutenden persönlichen Differenzmomenten gewichen sind.

# Aus der sozialistischen Jugendbewegung.

Von Paul Grimm.

Die sozialistische Jugendbewegung der Schweiz ist in steter Entwicklung begriffen, wenn das Tempo auch etwas langsam annuten mag. Das Schwierigste ist überstanden. Es scheint, daß man in den weitesten Kreisen der Partei wieder nach und nach das Zutrauen für

eine sozialistische Jugendbewegung bekommt.

Bevor ich auf die letzten Phasen der Entwicklung eintrete, wollen wir etwas zurückgreisen. 1922 war es, als nicht weniger als sechs Genossen sich über die Jugendbewegung und ihr Verhältnis zur Partei in der "Roten Revue" äußerten. Dazu kam noch Genosse Seeb von der Redaktion. Wir werden dann an Sand der seitherigen Entwicklung zeigen, wie weit die einzelnen Genossen recht hatten.

Es war der Genosse Reithaar, der in richtiger Weise darauf hinwies, daß die sozialdemokratische Partei als Zukunstspartei alle Ursache habe, der Organisation der arbeitenden Jugend größere Auf-